

Poesie un Dichter.

's isch Nacht. — Vom klare Sternezelt
Thüet sich im Mond si sanfter Schimmer
Üsbreite-n-iwer d'stille Welt,
Wo Alles rücht, as wär's fir immer.

Ne Frieihjohrsduft thüet iwerall
Mit frischer Macht d'Natur durdringe,
Vo witem thüet e Nachtigall
Schwermiethig ihre Lieder singe.

Versunke-n-in die Zäwerpracht
Sitzt einsam dert e G'stalt, e dunkle,
Ihr Blick verliert sich in dr Nacht,
Im Himmel dert, wo d'Sterne funkle.

Un iwer sie, im Geisterg'wand,
Kunnt jetz e-n-Engel sich ku neige,
Er riehrt se-n-a mit lichter Hand
Un thüet in d'stille Mondnacht zeige.

Das alles, sät er, isch mi Werk,
In allem kasch Dü mich erkenne,
Ich wohn im Thal un uf em Berg,
Dr Mensch thüet « Poesie » mich nenne.

Ich ha mich Dir z'erkenne gä,
Fir z'wisse-n-eb Dü mir witt diene,
Sieh-n-ich Dich doch nie Atheil nah
An keine-n-eitle Freide niene.

Vo Jugend uf verspottet scho,
Hasch Dü halt d'Mensche meide lehre,
Süechsch einsam un allei eso
Jetz mit 're-n-andre Welt z'verkehre.

Bi mir allei kasch finde nur
Das, was Di Herz thüet so verlange,
Die Freide, wo Dü kasch derdur
Trost in dem Lewe do erlange.

Hörsch d'Nachtigall, wie weich un zart
As ihre Tön im Mondschein klage?
Ich will Dich lehre-n-ihre-n-Art,
Was sie-n-eso im Mond thüet sage.

Ich lehr Dich all' die Herrlichkeit:
Was 's Bächle murmelt dert, das klare,
Was 's Liffle züe de Bliemle sät,
Was d'Sternle-n-im Herz offebare.

Nur ebbes müesch drfir igh:
Wenn ich Dich thüe fir's Dichte quäle,
So müesch màngmol o z'Nacht ufsteh,
De derfsch kei Zit fir das üswähle.

Doch b'süechsch e mànge Stund derfir
E schön're Welt, e bess're-n-Erde,
Wo D' nur durchstreife kasch mit mir,
Wo nur Poete ufgnu werde

Er sät's, un mit em letschte Wort
Isch er jetz in dr Nacht verschwunde.
Ne Dichter hat dert an dem Ort
Si erster Drang züem Dichte g'funde!

Ne Wundermühle.

E-n-alte Chronik sät, 's seig als vor langer Zit
E Wundermühle gsi, wo drin e Menge Lit
No Wunsch sich wieder jung un schön als hàn lo mache.